

Sachsenplan „Heimat 4.0“

Sehr geehrte Oberbürgermeisterinnen und Oberbürgermeister,
Liebe Kolleginnen und Kollegen,
Liebe Genossinnen und Genossen,

wenn ich mir diese Runde hier anschau, dann kann man sagen:
Wir regieren und gestalten Sachsen.

Wir tragen Verantwortung für rund eine Million Menschen als
Bürgermeisterinnen und Bürgermeister sächsischer Städte oder
Gemeinden. Wir sind eine prägende Kraft sowohl in der
sächsischen Landesregierung als auch in Bundesregierung.

Die SPD regiert mittlerweile nicht nur fünf der zehn größten Städte
Sachsens. Wir haben auch viele Bürgermeisterinnen und
Bürgermeister sowie Stadträte in den kleinen Kommunen unseres
Freistaats.

Sozialdemokratisches Engagement und Regieren ist so wichtig wie
noch nie in unserem Freistaat.

Viele wichtige Projekte unseres Koalitionsvertrages haben wir
zusammen mit unserem Koalitionspartner CDU bereits abgearbeitet
oder sind auf gutem Wege. Dabei ist es uns als
Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten gelungen, den
Koalitionsvertrag selbst wesentlich zu prägen.

Vor allem haben wir im Regierungshandeln einen
Paradigmenwechsel geschafft:

Es gibt im Freistaat wieder einen politischen Gestaltungswillen, der dazu geführt hat, dass der Staat wieder handlungsfähig wird.

Wir haben unsere Hauptforderungen des Wahlkampfs umgesetzt:

Mehr Lehrer, mehr Polizisten und eine Senkung des

Betreuungsschlüssels. Um nur drei Themen zu nennen.

Keine Angst: ich werde jetzt nicht alle Einzelheiten unseres

Regierungshandelns vortragen. Ich wollte heute weniger Bilanz

ziehen. Dies werden wir gemeinsam, also Dirk Panter und ich, in

wenigen Tagen zusammen mit Stanislaw Tillich und Frank Kupfer

machen. Ich denke das gehört sich so in einer Koalition.

Heute will ich gerne einen Ausblick auf die nächsten Jahre geben

und mit Euch eine Verabredung treffen, wie wir uns vor allem auf

weitere Verantwortungsübernahme vorbereiten.

Dabei werden wir in der Koalition noch manches bewegen. Wir

arbeiten in dieser Koalition besser als in unserer ersten Koalition

zusammen. Sowohl wir als auch die CDU haben dazu gelernt.

Sachsen geht es gut, auch weil wir als Koalition grundsätzlich gut

regieren.

Wir haben einige Fehlentwicklungen der Vorgängerregierung nun

repariert. Wir sind auf einem guten Weg, aber noch nicht fertig. Wir

müssen die bisherigen Entscheidungen aber nun umzusetzen und

gegebenenfalls nachzusteuern.

Wir müssen aber nüchtern und ehrlich feststellen: Viele von uns beschlossenen Reperaturmaßnahmen werden und können überhaupt erst in drei, vier Jahren und sogar noch später voll greifen. Zuviel ist in der vergangenen Legislaturperiode liegengeblieben oder wurde bewusst weiter abgebaut.

Die jungen Lehramts-Studierenden, Erzieherinnen oder Pfleger, welche in den letzten Jahren vergrault wurden, sind im Westen. Die Kürzungen haben Planungskapazitäten vernichtet, so dass selbst mehr Geld nicht einfach eingesetzt werden kann. Eine Ausbildung neuer Fachkräfte und der Aufbau von Ausbildungsgängen dauern nun mal mehrere Jahre.

Natürlich werden wir trotzdem dafür verantwortlich gemacht werden. Nicht nur von politischen Mitbewerbern. Auch von den Wählerinnen und Wählern. Wir entziehen uns der Verantwortung nicht. Ich für unseren Teil kann sagen, wir haben in harten Kämpfen unser Möglichstes getan. Wir werden aber weiter an Lösungen arbeiten müssen, wie wir mit dem konservativen Erbe umgehen können.

Wir besitzen den Mut und die Entschlossenheit, neue Wege zu gehen und auch mal über den Koalitionsvertrag hinauszudenken. Gestaltungswillen erkennt man nicht daran, ob man ein Land gut verwaltet sondern dass man auf der Höhe der Zeit mit seinen Antworten ist.

Wir als SPD wollen Antworten auf der Höhe der Zeit geben, weil wir wollen, dass sich unser Land gut entwickelt und jede und jeder in Sachsen seine Chancen und Bedingungen haben soll, sein Leben zu meistern.

Wir haben einen Plan.

Jede und jeder wird gebraucht! Wir holen den zweiten Schwung. Nach den Aufbau- und Konsolidierungsjahren müssen wir, muss Sachsen, jetzt aus eigener Kraft ehrgeizige Ziele entwickeln und umsetzen. Das ist nicht allein die Aufgabe von Parteien oder der Regierung, wir laden alle ein, für ein liebens- und lebenswertes Sachsen anzupacken.

Zu oft gibt es das Gefühl, dass für andere Ressourcen und Maßnahmen zur Integration da sind, während für einen selber nichts gemacht wird. Das stimmt nicht. Es nützt nur nichts, es den Leuten einreden zu wollen. Wir wollen Chancen, Zukunft und gutes Leben für alle, egal ob hier geboren oder hierhergekommen.

Sachsen wollte immer Spitze sein. Wer aber Spitze sein will, muss auch etwas dafür tun, damit diese Spitzenleistung anerkannt wird. Wer andere abwertet, wer mit Arroganz und Überheblichkeit auf andere herunterblickt, darf sich nicht wundern, dass man jetzt jeden Makel in Sachsen genüsslich ausweidet. Weder arroganter

Sachsenstolz noch Sachsen-Bashing ist angesagt. Wir werden weiterhin das Gute an Sachsen verteidigen aber das Schlechte kritisieren. Wir wollen das Gute erhalten und das Schlechte verändern.

2014 sind wir mit dem Slogan „Unser Sachsen für morgen“ in den Wahlkampf gezogen. Von diesem Motto haben wir uns auch bei den Koalitionsverhandlungen leiten lassen. Dieser Anspruch ist aber mit einer Legislaturperiode nicht einzulösen. Wir wollen mehr. Wir wollen mehr für Sachsen. Wir wollen mehr Verantwortung. Wir wollen eine bessere Zukunft für unser Land.

Deshalb bereiten wir Sozialdemokraten uns in den nächsten Jahren darauf vor, wie wir Sachsen fortschrittlicher und gerechter machen. Wir erarbeiten in den nächsten 20 Monaten einen **Sachsenplan Heimat 4.0**.

Dieser Plan enthält vier Schwerpunkte:

1. Bildungsoffensive SachsenPlus
2. Sächsische Ausbildungsgarantie
3. Handlungsfähiger und starker (Frei)Staat
4. Innovationsschmiede Sachsen

Was heißt das konkret? **Wir wollen eine Bildungsoffensive SachsenPlus starten**, denn trotz guter PISA-Erfolge können wir nicht zufrieden sein. Sachsen kann mehr. Jede und jeder wird

gebraucht. Deshalb brauchen wir eine optimale Lernkultur und eine passende Bildungsstruktur. Das fängt im Kleinen an und geht bis zum Berufsleben. Lebenslanges Lernen ist nicht nur eine Frage der Angebote sondern der inneren Haltung und der Möglichkeiten. Fangen wir bei den Kleinsten an. Eltern müssen sich darauf verlassen können, dass ihre Kinder in guten Händen sind, dass sie gut betreut werden und dass sie gute Bildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten haben.

Das haben wir in dieser Legislatur schon mit der umgesetzten Senkung des Betreuungsschlüssels gezeigt. In der nächsten wollen wir weitere Maßnahmen einleiten. Wir halten an unserer Forderung fest, den realen Betreuungsschlüssel weiter zu verbessern und dabei auch die Vor- und Nachbereitungszeit einbeziehen. Nicht nur in der Krippe oder im Kindergarten, sondern auch in der Schulzeit. Wir brauchen darum einen umfassenden Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung.

In Sachsen werden Kinder, die in die Schule gehen, vor allem im Hort betreut. Parallel haben sich dazu Ganztagsschuleangebote entwickelt. Methoden und Selbstverständnis unterscheiden sich darum stark voneinander. Es gibt gute Beispiele dafür, wie sich beide Angebote miteinander verbinden lassen.

Dauerhaft ist das Nebeneinander von Ganztagsangeboten in den

Grundschulen und Schulhorten organisatorisch und pädagogisch nicht sinnvoll. **Daher wollen wir ein Konzept entwickeln, den Hort in die Grundschule zu integrieren und auch dort zu finanzieren.** Damit können auch Grundschulen, die das wollen, zu tatsächlichen Ganztagsgrundschulen entwickelt werden. Die freiwerdenden Ressourcen in den Kitas sollen zum Erreichen einer weiteren Verbesserung des Betreuungsschlüssels sowie in die weitere Qualitätsentwicklung investiert werden.

Aber auch nach der Grundschule müssen Kinder weiter betreut werden. Es werden Angebote gebraucht, die sich an Schülerinnen und Schüler der Orientierungsstufe an Oberschulen und Gymnasien richten. **Das kann ein Jugendhort sein, aber auch ein Jugendzentrum außerhalb der Schule.** Es gibt eine Reihe von zu diskutierenden Punkten und offenen Fragen: Betreuung in den Ferien, Regelung in den Übergangsphasen, wer ist Arbeitgeber des Personals?

Dazu wird die SPD einen Runden Tisch Ganztagschule einrichten.

Auch andere Bildungsthemen bleiben auf der Tagesordnung. Das größte schulpolitische Problem der nächsten Jahre in Sachsen wird der akute Mangel an Lehrkräften bleiben. **Wir wollen in der nächsten Legislaturperiode unter anderem eine Reform der Lehrerbildung verbunden mit einem Lehrerbildungsgesetz.**

Die Ausbildung sollte schulstufenspezifisch und mit der gleichen Regelstudienzeit von 10 Semestern stattfinden. Damit schafft man auch die Voraussetzungen für eine gleiche Entlohnung. Somit wäre eine E13-Vergütung für Grundschullehrer/innen möglich. Das wäre ein wirklicher Beitrag zur Steigerung der Attraktivität dieses Berufs, den wir dringend stärken müssen. Wir wollen die Lehrerausbildung an allen drei Studienstandorten dauerhaft stärken. Denn es ist unsere Pflicht, ausreichend Nachwuchs selber auszubilden.

Der Freistaat muss um Lehrer werben, muss Wertschätzung vermitteln. Das heißt auch, in den Personalabteilungen der Kultusverwaltung muss eine neue Haltung einziehen. Das zeigt sich in der Form der Ansprache und der Betreuung. Aber auch in Form der Bezahlung. Wir müssen konkurrenzfähig sein. **Deshalb brauchen wir den Mut, einen sächsischen Lehrertarif zu schließen.**

Wir halten an der Gemeinschaftsschule fest. Wenn sich die Regelungen im neuen Schulgesetz zur besseren Durchlässigkeit und den Möglichkeiten, auch an Oberschulen gymnasiale Lehrstoffe zu vermitteln, nicht als praktikabel erweisen, werden wir eine erneute Änderung des Schulgesetzes anstreben. Längeres gemeinsames Lernen und eine andere Schul- und Lernkultur helfen uns bei der Durchsetzung unseres Zieles, dass Jede und Jeder

gebraucht wird und deshalb optimale individuelle Bildungslaufbahn erreichen soll.

Liebe Genossinnen und Genossen,

Jede und Jeder wird gebraucht. Dabei verfolgen wir das Ziel: kein Abschluss ohne Anschluss. Wir fühlen uns verantwortlich, dass für jedes Kind und für jeden Jugendlichen die besten Möglichkeiten gesucht und gefunden werden. **Dazu übernehmen wir eine Sächsische Ausbildungsgarantie.** Jede und Jeder soll so gefördert werden, dass er oder sie einen guten Start ins Berufsleben hat egal ob über den akademischen oder den dualen Ausbildungsweg.

Zu wenige junge Sachsen beginnen eine Ausbildung. Ob eine Berufsausbildung eine attraktive Option ist, hängt von vielen Faktoren ab. Die Ausbildungsvergütung ist nur eine davon, aber eine wichtige. Sie signalisiert auch das Maß an Wertschätzung, das Unternehmen – und die Gesellschaft als Ganzes – ihren zukünftigen Fachleuten entgegenbringen.

Zu viele Jugendliche landen in Warteschleifen, weil sie noch nicht ausbildungsfähig sind. Zu viele Jugendliche brechen ihre Ausbildung oder ihr Studium ab, weil sie anscheinend nicht passend beraten wurden und der Beruf ihnen nicht liegt oder sie sich selber falsch eingeschätzt haben. Wir wollen aber nicht warten,

bis jemand scheitert. Wir wollen, dass alle erfolgreich sind. Lasst uns deshalb von den Besten lernen. Hamburg macht es uns vor, wie es gehen kann. Die dortigen Jugendberufsagenturen kümmern sich von der Schulbehörde über das Sozialamt bis zum Jobcenter oder der Arbeitsagentur um jeden einzelnen Jugendlichen. Und dabei ist es egal, ob der oder die Jugendliche Probleme haben oder nicht. Wir müssen weg von der Defizitorientierung bei Jugendlichen. Wir unterstützen sie, weil sie auf ihrem Lebensweg die beste Beratung und Begleitung haben sollen.

Wenn Sachsen eine Ausbildungsgarantie übernehmen will, dann müssen wir gemeinsam mit den Landkreisen und kreisfreien Städten, die Bedingungen so schaffen, dass wir jeden einzelnen Jugendlichen bis zum Beruf begleiten können. Dazu brauchen wir die gesetzlichen Bestimmungen. Und wir brauchen vor allem den Willen, dass die Zuständigen im Interesse der Jugendlichen zusammenarbeiten wollen. **Gemeinsam schaffen wir so mit den Kommunen und der Arbeitsagentur richtige Jugendberufsagenturen in Sachsen.**

Seitdem in Sachsen Lehrlingsmangel herrscht, steigen die Vergütungen für Auszubildende wieder etwas an. Aber noch nicht überall. In manchen Branchen ist der Lehrlingsmangel auch durch unattraktive Vergütung mitverursacht. Wir haben beim Mindestlohn gelernt, dass der Staat eingreifen muss, wenn der Markt versagt.

Der Mindestlohn wirkt. Beschäftigte, Wirtschaft und Gesellschaft habe gute Erfahrungen mit dem Mindestlohn gemacht.

Deshalb setze ich mich dafür ein, dass bundesweit eine Mindest-Auszubildendenvergütung eingeführt wird. Junge Menschen sollten uns gleich viel wert sein, ob sie nun eine Ausbildung machen oder studieren. Hier geht es auch um Gerechtigkeit.

Dies wäre ein weiterer Schritt zur Überwindung der unterschiedlichen Bezahlung in Ost und West und es nützt vor allem jungen Frauen, die häufig in unterdurchschnittlich entlohten Ausbildungen landen.

Es geht um eine Anerkennung von jungen Leuten mit nicht akademischen Bildungsabschlüssen.

Liebe Genossinnen und Genossen,

ein starker und handlungsfähiger Freistaat ist Dienstleister für die Menschen, Unternehmen und Institutionen in Sachsen. Er bietet den Bürgerinnen und Bürgern Schutz und Sicherheit und schafft Rahmenbedingungen, damit die Menschen in Sachsen ihr Leben nach ihren Vorstellungen gestalten können.

Ein handlungsfähiger und starker Freistaat braucht motivierte und gute Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Öffentlichen Dienst. Das sind die Lehrerinnen und Lehrer, Polizistinnen und Polizisten, Staatsanwälte und Richter, Krankenschwestern und -pfleger,

Stadtreiniger und Busfahrerinnen aber eben auch und vor allem die Angestellten und Beamtinnen und Beamten in den Verwaltungen. Wir wollen die Besten im öffentlichen Dienst. Dazu brauchen wir Wertschätzung, gute Bezahlung und eine Personalentwicklung, die verantwortungsvoll mit Menschen und Stellen umgeht. Es geht auch um eine effektive und bürgernahe Verwaltung. **Deshalb muss in unseren Augen immer wieder überprüft werden, ob die Aufgaben effektiv und gut erfüllt werden, d.h. ob sie sinnhaft sind.**

Die Kommunen müssen immer weiter vom Gängelband der Staatsregierung befreit werden. Statt bürokratischer Fachförderung setzen wir vermehrt auf Pauschalen und stärken damit das Vertrauen in die kommunale Selbstverwaltung.

Zu einem handlungsfähigen und starken Staat gehört auch ein starker Rechtsstaat, der seinen Bürgerinnen und Bürgern Schutz und Sicherheit bietet. Alltagskriminalität, Einbrüche, Drogenhandel oder Gewalt verunsichern viele Menschen. Ich habe für dieses Gefühl Verständnis. Zu oft machen wir es uns zu einfach und sagen, die Sicherheitslage hätte sich doch nur gefühlt verschlechtert.

Es ist schon interessant, wie die CDU seit 26 Jahren für dieses Resort verantwortlich ist und immer wieder mit starken Sprüchen ihre eigenen Versäumnisse zu kaschieren sucht.

Beim Thema „Innere Sicherheit“ treiben wir die anderen vor uns her. Ohne unsere Kritik hätte sich kaum etwas bewegt. Es wäre wieder nur repariert worden.

Wir ruhen uns nicht darauf aus, dass wir bei den letzten Haushaltsverhandlungen 1.000 zusätzliche Stellen für Polizistinnen und Polizisten in Sachsen geschaffen haben. Wir geben uns nicht damit zufrieden, dass wir die Zahl der Ausbildungsplätze auf jährlich 700 erhöht haben.

Nein, wir haben zusätzlich eine hochkarätig besetzte Expertenkommission Innere Sicherheit eingesetzt, die sich mit Polizeiaufgaben und Polizeipersonal, Justiz und Verfassungsschutz beschäftigt. Ich freue mich, dass wir mit Dr. Ehrhart Körting einen so erfahrenen wie angesehenen Fachmann für die Leitung gewonnen haben. Ich bedanke mich bei ihm, dass er diese wichtige Aufgabe übernimmt.

Ohne den Ergebnissen dieser Expertenrunde vorzugreifen, will ich eins klarstellen. Wir wollen nicht nur das Sicherheitsgefühl der Menschen in Sachsen stärken. **Wir wollen, dass die Menschen wieder sicher sein dürfen, dass die Polizei vor Ort präsent ist und deshalb muss uns dafür die Revierstruktur anschauen und etwas dafür tun, dass staatlicher Schutz wieder allorten sichtbarer wird.**

Mir ist dabei wichtig, dass wir hier nicht zu kurz denken.

Polizistinnen und Polizisten, Menschen aus Fleisch und Blut, sind immer noch der wichtigste Garant dafür, dass sich die Menschen sicher fühlen.

Liebe Genossinnen und Genossen,

Kommen wir zum vierten Punkt meiner Agenda: Wirtschaft, Forschung und Arbeit. Wobei ich den wichtigsten Punkt eines Wirtschaftsprogramms bereits ausgeführt habe, nämlich Bildung, Bildung, Bildung. Gerade wenn wir die Innovationskraft in Sachsen freisetzen wollen, wenn wir mehr Mut zum Risiko und zum Unternehmertum, wenn wir die Querdenker in Forschung und Entwicklung haben wollen, brauchen wir ein anderes Bildungsverständnis. Da darf es nicht allein um Wissensvermittlung sondern vielmehr um Kompetenzerwerb gehen, da brauchen wir eine andere Fehlerkultur. Was wir brauchen sind einfach Mut und Freiheit.

Bei meinem zweiten Punkt habe ich bereits und vor allem über die Duale Ausbildung gesprochen. Sachsen verfügt aber auch über eine exzellente Hochschullandschaft. Seit Eva-Maria Stange wieder Wissenschaftsministerin ist, atmen die Hochschulen auf. In dieser Koalition haben wir einen Stellenabbaustopp und Planungssicherheit bis 2025 durchgesetzt. Mit dem Hochschulentwicklungsplan werden Studienangebote in der Fläche

vorgehalten. Nicht nur in Universitäten der Großstädte Leipzig und Dresden, auch in den Hochschulen in Mittweida oder Zittau-Görlitz, oder den Berufsakademien in Glauchau, Breitenbrunn oder Riesa. Die gute Hochschullandschaft in Sachsen bietet eine gute Basis für junge Forscher. Wir müssen die prekäre Beschäftigung des wissenschaftlichen Nachwuchses weiter in den Blick nehmen. Die Hochschulen sind autonom, aber auch sie haben eine Verantwortung als Arbeitgeber. Es kann nicht sein, dass wir gut ausgebildete junge Absolventinnen und Absolventen ständig aus dem Koffer leben lassen, und uns dann wundern, wenn sie abwandern. Oder dass wir herausragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verlieren weil unsere Rahmenbedingungen zu starr sind. In der Novelle des Hochschulgesetzes wollen wir deshalb Regelungen verankern die unseren wissenschaftlichen Nachwuchs stärken.

Sachsen verfügt außerdem über eine herausragende außeruniversitäre Forschungslandschaft. Bei uns wird geforscht und entwickelt. Wir gehören zu den führenden Forschungsregionen in ganz Deutschland. Wir setzen in den letzten Jahren sehr erfolgreich auf unseren Technologietransfer. Dort steckt die Innovation. In letzter Zeit haben wir aber auch lernen müssen, welche Dynamik sich auf der Welt auch durch die vierte industrielle Revolution entwickelt hat, und dass wir in Deutschland und in Sachsen aufpassen müssen, den Anschluss nicht zu verpassen.

Die Voraussetzungen für erfolgreiches und nachhaltiges Wachstum und wirtschaftliche Entwicklung sind in Sachsen vorhanden. Trotz der Kleinteiligkeit unserer Wirtschaft und den verlängerten Werkbänken der großen Unternehmen hier im Freistaat haben wir gute und wettbewerbsfähige Firmen. Wir haben eine exzellente Forschungs- und Hochschullandschaft und wir haben gute und gut ausgebildete Fachkräfte. Wir sind Automobilland und wollen Mobilitätsland der Zukunft werden, wir sind einer der wichtigsten europäischen Mikroelektronikstandorte und unsere Softwarebranche entwickelt sich fabelhaft. Wir können zum Vorreiter von Smart System Solution werden und bündeln unsere digitalen Aktivitäten in den digitalen Hubs.

Von unseren Branchennetzwerken und Cluster erwarten wir viele Innovationen vor allem dort wo Branchen zusammenarbeiten, die es bisher nicht getan haben. Denn Innovationen entstehen inzwischen an den Brücken zu anderen Branchen und Technologien. Wir erwarten genauso soziale Innovationen, denn wir wollen unseren Innovationsbegriff weiterentwickeln und ihn nicht nur technologiefixiert verstehen. **Wir wollen zur Innovationsschmiede Deutschlands werden.**

Auch hier heißt es, gute Ideen zu bewahren und Neues anzugehen. Innovation muss eines unser Hauptthemen werden. Und hier ist

Digitalisierung ein zentrales Schlagwort. Ein Schlagwort, das wir gerade in Sachsen mit Leben erfüllen.

Mein Ziel ist, dass alle Menschen und Unternehmen an den Chancen der Digitalisierung teilhaben können.

Dafür brauchen wir eine leistungsstarke digitale Infrastruktur, die flächendeckend zur Verfügung steht. Man kann das mit Wasser und Strom vergleichen.

In jedem Haus, in jeder Wohnung werden morgens Zähne geputzt. In jeder Fabrik können Maschinen rund um die Uhr neue Teile herstellen. Mit einem Knopfdruck werden abends die Lampen eingeschaltet. Ohne Wasser aus der Leitung und Strom aus der Steckdose wäre unser Leben in Wohlstand unmöglich. Genauso selbstverständlich muss es sein, beim Zähneputzen über das Internet den Lieblingssender zu hören, die Baupläne für das neue Werkstück als Mail zu bekommen oder seinem Arzt den aktuellen Blutdruck zu schicken.

Wir arbeiten intensiv daran, das zu ermöglichen. Nicht nur für die Menschen in den Städten, sondern für jeden. Egal, wo er wohnt. An viele Dinge, die in 10 Jahren selbstverständlich sein können, denken wir jetzt noch gar nicht. Sie werden aber nur Realität, wenn die Menschen und Unternehmen überall in Sachsen über Breitband mit Internet versorgt werden.

Das gleiche gilt für Mobilität & INDUSTRIE 4.0

Sachsen stellt ungefähr jedes zehnte Auto in Deutschland her. Bei den Elektro-PKWs ist der Anteil höher. BMW i3, i8, Elektro Golf, Mercedes B-Klasse fahren elektrisch. Nur letzterer kommt nicht aus Sachsen. Dafür werden die Lithium-Ionen-Akkupakete für Mercedes und Smart in Kamenz gebaut. Sachsen hat deutschlandweit eine Führungsrolle in der Elektromobilität. Gestern hat darüber hinaus noch der chinesische Investor Delon Automotive angekündigt eine Fabrik für Elektroautos mit 1.000 Beschäftigten in Rothenburg in der Oberlausitz zu bauen. Damit verstärkt sich dieser positive Trend zu Sachsen.

Da wir Europas führender Mikroelektronikstandort sind und über hervorragende Forschungsinstitute verfügen, sind wir auch in der Intelligenten Mobilität (automatische Verkehrssteuerung, später autonomes Fahren) weit vorne. Vorkehrungen für Dresden als urbanes Testfeld werden getroffen. Diese Ausgangssituation müssen wir nutzen. **Ich will, dass Sachsen zum international führenden Standort für die Automobilität der Zukunft wird.**

So wie wir seit August Horch Autopioniere waren, sollen wir Pioniere der neuen Autos werden. Die Gläserne Manufaktur sehe ich als Pilotfabrik Volkswagens für Elektroautos.

Großserienproduktion in ein paar Jahren auch in Sachsen. **Mein Ziel ist, dass 2030 in jedem deutschen Elektroauto ein Stück Sachsen steckt.** Klingt vielleicht bescheiden, da wir jetzt schon so weit sind. Aber bis dahin werden Elektroautos bei allen

Großserienherstellern in großem Maßstab produziert werden. Wenn dann wesentliche Komponenten aus Sachsen kommen, werden wir unsere Stellung als Autoland ausbauen können.

Elektroautos stellen Technologiebrüche dar, sie sind „game-changer“.

Ein anderer Game Changer ist Industrie 4.0. Das Internet der Dinge, die Digitalisierung des Produktionsprozesses sind Begriffe, die alle schon gehört haben.

Wir engagieren uns stark, beispielsweise:

- in Dresden wird der Smart-Systems Hub, ein Kompetenz- und Innovationszentrum zur Industrie-Digitalisierung entstehen, in Leipzig der »Smart Infrastructure Hub«.
- im SMWA mit der Strategiewerkstatt Industrie der Zukunft.

Unsere Maschinenbauindustrie ist relativ kleinteilig, wir haben aber auch hoch innovative Unternehmen dabei. Unsere Forschungslandschaft ist gut, ebenso unsere Ingenieure und Facharbeiter. Die Karten werden völlig neu gemischt. Wir tun einiges dafür, dass wir in der nächsten Runde Trümpfe in der Hand haben.

Die digitale Industrialisierung sehe ich als eine Chance. Durch umwälzende Innovationen können völlig neue Märkte geschaffen werden, die noch ungeahnte Wachstumschancen bieten. Das heißt:

stärkere Unternehmen, höhere Löhne, und unternehmerisches Selbstbewusstsein aus unserer Stärke heraus. Veränderung ist auch hier eine Chance. Sachsen muss und kann hier vorne dabei sein.

Wir wollen das Internet der Dinge mit prägen. Dabei sollen auch Weltmarktführer in Sachsen entstehen. Es ist kein Naturgesetz, dass Weltmarktführer im Maschinenbau in Bayern und Baden-Württemberg, im Internet und der Chipindustrie in Kalifornien wachsen. Wir haben jetzt schon Nischenweltmarktführer, hier können auch größere heranwachsen.

Ich möchte bei diesem Aufholprozess aber alle mitnehmen. Auch hier geht es um Anerkennung.

Liebe Genossinnen und Genossen,

Das eine ist unser inhaltliches Angebot, unser Plan, wie es in Sachsen fortschrittlicher und gerechter wird. Das andere ist aber unsere Haltung und die Art und Weise, wie wir Politik machen und für wen.

Ich bin überzeugt, dass es eine zentrale Aufgabe sein wird, die Spaltung in unserer Gesellschaft zu überwinden.

Und ich spreche hier von einer Spaltung, die sich in den letzten Jahren gerade in Ostdeutschland verschärft hat

Zum einen sind da eher weltläufigen Menschen. Diese zieht es häufig zum Arbeiten oder Studieren in die Städte. Sie betrachten sich häufig als Weltbürger, ihr Heimatort ist dort, wo sie sich gerade heimisch fühlen. Für diese Milieus war der Mauerfall eine Erlösung: Reisen und frei von erzwungenen SED-Strukturen. Gleichheit ist diesen wichtig, aber sie wollen auch autonom sein.

Zum anderen Menschen, die man eher bodenständig nennen kann. Ihnen bringt es nichts, in Lissabon studieren und in London arbeiten zu können. Auch sie sind moderne Menschen, doch der Wandel ist ihnen oft zu schnell und zu übertrieben. Das kann ich verstehen.

Diese Menschen haben in den letzten Jahren in Sachsen oft verloren: Durch die Deindustrialisierung ganzer Orte und Regionen. In vielen Städten und Dörfern wurden nicht durch die Fabriken dichtgemacht sondern dann auch die Schule, reihenweise kleine Läden, die Post, die Sparkasse oder sogar die Bushaltestelle. Sie fühlen sich als Teil der Mittelschicht, doch durch die ungleiche Entwicklung gerade in den ländlichen Räumen haben sie das Gefühl, abgehängt zu sein. Oft sind sie es, die jeden Sonntag und Freitag auf der Autobahn stehen, auf dem Weg in den Westen.

Natürlich ist diese Gegenüberstellung ein wenig zu einfach. Die meisten von uns werden beide Gefühlswelten in der Brust haben.

Wir als Sozialdemokraten haben eine zentrale Aufgabe: Wir müssen die unterschiedlichen Milieus wieder verbinden. 1998 ist uns das noch gelungen.

Wir dürfen sie nicht gegeneinander ausspielen. Und wir müssen vermitteln.

Ich vermute zudem, dass nicht nur Mentalitäten vererbt werden, sondern auch Lebensschicksale. Wie viele haben damals aus Pech, Zufall oder anderen Umständen ihren Job verloren. Sie fanden keine Arbeit, weil es keine gab.

Auch diese Gefühle werden vererbt. Von den Großeltern oder Eltern. Ansonsten ist doch nicht zu erklären, dass die Schulabbrecher-Quote in allen ostdeutschen Bundesländern immer noch so hoch ist.

Unsere Petra Köpping hat zu Recht darauf hingewiesen, dass Ungerechtigkeiten, Demütigungen und Kränkungen aus der Nachwendezeit eine zentrale Erklärung für Wut, Hass und Frust sind. Dass diese Gefühle nicht, wie von vielen gedacht und erhofft, verschwinden. Sondern sie werden an die jüngere Generation weitergegeben.

Und dass solche Gefühle auch nicht nur die sogenannten Wendeverlierer haben, sondern viele, die sich letztlich doch erfolgreich durchgeboxt haben.

Petra hat hier etwas sehr wichtiges angestoßen: Wir müssen die Nachwendezeit aufarbeiten. Petra hat es geschafft, diesen Gefühlen eine Stimme zu geben. Wir sollten sie hier unterstützen. Auch das ist eine Aufgabe für die nächsten Jahre.

Und es gibt noch ein sozialdemokratisches Markenzeichen für eine andere politische Kultur: die Zuwendung zum Menschen! Unsere ehrliches Interesse an ihren Schicksalen zeigen wir, wenn wir ihnen zuhören und mit ihnen reden, wenn wir Verantwortung übernehmen, dass es ihnen in Zukunft besser geht.

Das ist das Erfolgsrezept jedes Bürgermeisters, jeder Bürgermeisterin. Ob in Stadtteilforen, Bürgerversammlungen, Gesprächen über den Gartenzaun - der direkte Weg zu den Menschen ist der beste. Wir haben mit dem Küchentisch und anderen ähnlichen Formaten unser Instrument des direkten Gespräches gefunden. Es gibt dabei nicht das eine Instrument. Aber das Anliegen muss dasselbe sein.

Liebe Genossinnen und Genossen,
Packen wir es an! Sachsen wird gut regiert, kann aber mehr. Wir kümmern uns um die Zukunft des Landes. Uns interessiert, wie es den Menschen in Sachsen geht. Wir wollen, dass Sachsen eine gute Heimat ist, egal ob hier geboren oder hierher gekommen. Diese sächsische Heimat lädt ein und schließt nicht aus, diese

sächsische Heimat gibt Schutz und Geborgenheit, diese sächsische Heimat gibt Zukunft.

Bis Ende 2018 wollen wir unseren Sachsenplan Heimat 4.0 vorlegen. Dinge, die wir im Laufe dieser Legislaturperiode umsetzen können, werden wir anpacken. Aber: wir werden auf diesem Weg keine falschen Kompromisse mit der CDU aushandeln, denn ein Plan muss auch funktionieren. Dann sollen 2019 lieber die Wählerinnen und Wähler entscheiden.

Glück auf!“